№ 209. 27ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Dienstag, den 8. September 1857

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Berlin, 4. Sept. Se. Maj. der König haben am gestrigen Tage, Vormittags um 11 Uhr, im Schlosse zu Sanssouci dem zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten von Nordamerika an Allerhöchst Ihrem Hoflager ernannten Joseph A. Wright eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein Schreiben des Präsidenten der Vereinigten Staaten entgegen zu nehmen geruht, wodurch derselbe in der gedachten Eigenschaft bei Allerhöchstdenenselben beglaubigt wird.

— Wie man hört, haben mehrere Zollvereinsstaaten den Wunsch geäußert, daß ein Abkommen in Betreff der Höhe der Ausgabe von Werthpapieren, namentlich mit den kleineren deutschen Staaten geschlossen werde, zumal die Ausführung der Münz-Konvention mit der endlichen Ordnung der so wichtigen Angelegenheit hinsichts des Papiergeldes in wesentlichem Zusammenhange stehe. Es dürfte deshalb unbegründet sein, wenn von mehreren Blättern mitgetheilt worden ist, daß eine Konferenz Behufs Regelung dieser Angelegenheit gar nicht stattfinden werde. Diese Konferenz wird, wie wir hören, sich sobald verwirklichen, als es gelungen sein wird, eine Grundlage für die Berathungen festzustellen, was indessen noch mit Schwierigkeiten verknüpft sein möchte. Von Preußen wird der Wunsch getheilt, diese Angelegenheit einer baldigen Regelung entgegenzuführen.

München, 3. Sept. So eben wird eine Königliche Verordnung aus Hohenschwangau vom 30. Aug., betreffend die Freigebung des Getreidehandels, veröffentlicht.

Kehl, 29. Aug. Heute kam, von England zurückkehrend, auf der Reise nach Triest begriffen, eine interessante Persönlichkeit hier durch: Se. indische Majestät Moorad Khan Palpoor of Khyerpoor, der König von Sindh. In seinem Gefolge befinden sich der Leibarzt, der Schwertträger, der Pfeifenstopfer und der Koch. Moorad Khan trug ein reich mit Gold verbrämtes Gewand und rothe, mit Gold gestickte Kopfbedeckung und ist eine schöne, stattliche, majestätisch grüßende Persönlichkeit, mit Tamerlans echtem Schwert umgürtet, dessen Werth auf 360,000 rhein. Gulden geschätzt wird. Ein treuer Verbündeter Englands, brennt er vor Begierde, an der Spitze seiner Truppen gegen die Rebellen in Ostindien zu Felde zu ziehen und sieht mit Ungeduld seiner Ankunft in Sindh entgegen. Auch das Gefolge war in echt orientalischem Kostüme und fiel durch die ausdrucksvollen, schönen Gesichtszüge auf; ein englischer Offizier, welcher das Hindostanische vollkommen spricht, ist den Reisenden von der englischen Regierung als Dolmetscher beigegeben.

Paris, 4. Sept. Der Generalrath des Hérault-Departements, dessen Präsident Hr. Michel Chevalier ist, hat abermals eine entschiedene Manifestation zu Gunsten des Freihandels gethan. In dem betreffenden Beschlusse ist gesagt, daß der französische Tarif, wegen seiner Restriktionen, eine völlig vereinzelte Ausnahme unter den Zolltarifen aller übrigen Staaten bildet. Der Generalrath drückt den Wunsch aus: daß die provisorisch angeordneten Tarifermäßigungen der letzten Zeit definitive werden; daß der Tarif in seiner Gesammtheit revidirt werde; daß die Ausgangsabgaben völlig abgeschafft und die Zollformalitäten für ausgehende Waaren vereinfacht werden; daß sämmtliche Einfuhrverbote beseitigt und durch mäßige Zölle ersetzt werden; daß die Einfuhrzölle für Rohstoffe, Instrumente, Maschinen und namentlich für Roheisen ermäßigt und auf den Tarif des ersten Kaiserreichs zurückgeführt werden; endlich daß in den internationalen Verhandlungen die Regierung die Aufhebung oder Ermäßigung der auf französischen Weinen lastenden drückenden Eingangszölle in den fremden Staaten verlange.

— Gestern ward der persische Gesandte Ferruk Khan, der erste Rath der Gesandtschaft und der Geheimerath des Gesandten, in die Mysterien des Freimaurerthums, in einer Loge des großen Orients von Frankreich „die aufrichtige Freundschaft" eingeweiht.

— Der Kaiser hat gestern folgenden Tagesbefehl an die Truppen des Lagers von Chalons gerichtet:

Soldaten! Ich habe Euch hier unter meinem Kommando vereinigt, weil es nützlich ist, daß die Armee in dem gemeinschaftlichen Leben des Lagers den nämlichen Geist, die nämliche Mannszucht und Instruktion erhält. Die Garde, als Elite-Korps, muß sich vor Allem durch ihre beständigen Anstrengungen auf dem Rufe erhalten, den ihr ihre alten Traditionen und ihre neuen Dienste auf dem Schlachtfelde verliehen haben. Die Römer — sagt Montesquieu — betrachteten den Frieden als eine Uebung, den Krieg als eine Anwendung und in der That sind die von jüngeren Armeen erhaltenen Erfolge im Allgemeinen nur das Resultat ernsthafter, während des Friedens gemachter Studien. Ich zweifle nicht, daß die Offiziere und Soldaten sich bemühen werden, mit Eifer den Zweck zu unterstützen den ich erreichen will. Ich empfehle den Einen eine väterliche Strenge, den Anderen einen nothwendigen Gehorsam; Allen den besten Willen und die strenge Beobachtung der Haltung. Denn die Haltung ist die Achtung vor der Uniform, und die Uniform ist das Bild jenes edlen Berufes der Aufopferung und Selbstverleugnung, auf den ihr stolz sein müßt. Vergessen wir nicht, daß jedes charakteristische Zeichen der Armee, von der Fahne angefangen, eine moralische Idee repräsentirt und es Eure Pflicht ist, es zu ehren. Dieses Lager wird also kein eitles, der öffentlichen Neugierde dargebotenes Schauspiel sein, sondern eine ernste Schule, die wir durch fortdauernde Arbeiten nutzbringend machen und deren Resultate hervortreten werden, wenn das Vaterland je Eurer bedarf.

Napoleon.

— 6. Sept. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der zwischen Rußland und Frankreich abgeschlossene Handels-Vertrag in beiden Reichen gleichzeitig mit dem 14. Sept. in Kraft trete.

London. Es giebt nur wenig Familien in England, die nicht einen Verwandten oder Freund in Indien hätten, und unbeschreiblich ist die Angst, der Jammer und die Erbitterung, welche die Nachrichten über die verübten Gräuel hier erwecken. Nur der geringste Theil davon dringt durch die Presse in die Oeffentlichkeit, denn es sind Schandthaten geschehen, es sind namentlich die Frauen Martern unterworfen worden, die sich vor keuschen Ohren nicht erzählen, geschweige denn durch den Druck veröffentlichen lassen. Der Durst nach Rache, nach beispielloser ungeheurer Rache, wie sie selbst die Annalen des Orients nicht kennen, ist in ganz England das Gefühl des Augenblicks. „Unsere Religion, sagt die „Times", unsere Lehren und Predigten werden von Hindu und Mohamedanern verachtet. Zum Glück verstehen sie, was es heißt, gehenkt zu werden und haben gegen diese Operation eine gründliche Abneigung. Was wir somit jetzt den Anhängern Mahomed's und den Verehrern Wischnu's zu Gemüthe zu führen haben, ist, daß Mörder in unsern Augen nicht höher, ja, vom moralischen Gesichtspunkte aus, viel niedriger, als Hunde stehen." — In solchen und ähnlichen Aeußerungen, denen man allenthalben hier begegnet, spiegelt sich das Verlangen nach schonungsloser Wiedervergeltung am besten ab, und es ist überflüssig aus den Journalen die Zusicherung zu wiederholen, daß die Zeiten der Milde und Rücksicht vorüber seien.

— Der „Times" zufolge sollen die europäischen Streitkräfte in Indien auf die Stärke von 80,000 Mann gebracht werden.

Plymouth, 5. Sept. Gestern fand die Wahl für Tavistock statt. Nach Arthur Russells Rede an die Wähler erhob sich Miall und während seiner Rede brachen die Gerüste und

rissen alle darauf befindliche Personen mit sich; eine furchtbare Verwirrung herrschte; die Folgen des Vorfalls waren sehr ernsthaft, denn eine Person blieb todt und viele sind schwer verwundet.

— In Calcutta ist Alles ruhig und das Vertrauen wird durch die nach und nach erfolgende Ankunft der für China bestimmten Truppen gestärkt. Die Europäer haben ein Corps von Freiwilligen gebildet, welche für die öffentliche Sicherheit sehr wohltätig wirkt. Auch in der Präsidentschaft Bombay hat, abgesehen von einigen unbedeutenden Ruhestörungen nichts stattgefunden, was Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen geben könnte. In Madras soll unter den dortigen Muselmännern eine Gährung herrschen, doch glaubt man sich auf die Truppen unbedingt verlassen zu können. Einige Regimenter sind von dort nach Bengalen beordert, wo das 31. einheimische Infanterieregiment als das einzige hervorgehoben wird, welches freiwillig und ohne europäische Offiziere an der Seite der Briten gegen die Meuterer focht.

In China, so viel ist klar, muß jede kriegerische Unternehmung auf gelegnere Zeit verschoben werden. Lord Elgin — sagt die „Times", um das Unangenehme der Lage durch einen Scherz zu versüßen, — befindet sich gegenwärtig in der Lage von Baron Münchhausen, dessen Pferd bekanntlich durch das Zufallen eines eisernen Gitterthores mitten entzwei geschnitten wurde. Lord Elgin reitet auf dem Vordertheil, d. h. auf seiner diplomatischen Sendung, aber vergebens sieht er sich nach dem Hintertheil seines Pferdes, nämlich nach dem Heere, das ihm folgen sollte, um, denn die indische Meuterei hat die Stelle des eisernen Thores in der famosen Geschichte des Barons Münchhausen vertreten, das Schlachtroß des edlen Lords in zwei Hälften getrennt. Was kann er unter solchen Umständen unternehmen? Die notbgedrungene Muße könnte Lord Elgin kaum besser, als mit einem Besuch in Peking ausfüllen. Wenn nicht viel, so werde dadurch doch das Eine gewonnen werden, daß man klar darüber sein wird, ob England es mit dem Kaiser von China oder blos mit einer rebellischen Stadt zu thun hat. Lord Elgin werde in Peking eine Desavouirung Yeh's und die Zahlung einer entsprechenden Entschädigungssumme verlangen und da man diese Forderungen aller Wahrscheinlichkeit nach entweder ganz zurückweisen oder den Gesandten mit nichtssagenden Förmlichkeiten hinziehen wird, so werde ihm nichts Anderes übrig bleiben, als im Namen der Königin dem Kaiser von China den Krieg zu erklären. Nur dadurch könne internationalen Streitfragen und der Lächerlichkeit vorgebeugt werden, daß die Königin von England mit einem bloßen Kommissarius Krieg führe.

Provinzielles.

Marienburg, 5. Sept. Der geniale Entwerfer und Bauleiter der Dirschauer und Marienburger Eisenbahn-Gitterbrücke, Herr Geheime Oberbaurath Lentze, hat trotz mehrfach ausgesprochenen Befürchtungen doch Recht, die so schlank und schwach aussehenden Gitter tragen die größte Last, die je nur eine Brücke zu tragen hat, mit Grazie und Leichtigkeit. Die Dirschauer Brücke ist schon früher geprobt, jetzt wird es die Marienburger, aber die 9000 Centner, die auf der letzteren aufgefahren stehen, stören die Verhältnisse durchaus nicht; es ist eine Wonne, ein solches Bauwerk ge- und hauptsächlich erprobt zu sehen. Lentze hat sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt. — Der Bronceanstrich des Gitters wird wahrscheinlich in diesem Jahre nicht mehr gemacht werden, eben so wenig die Passage für die Fußgänger außerhalb des Gitters, weshalb auch die Schiffbrücke noch bis 1859 bestehen bleiben soll. — Die Festungsbauten sind bereits bedeutend vorgeschritten, gegenwärtig wird der Thurm am sogenannten Ochsenkopf reparirt; auch der zweite Thurm daselbst soll, wie verlautet, neu aufgeführt werden. (K.H.Z.)

Literatur.

Die Soldaten Friedrichs des Großen. Preuß. Soldatengeschichten von Jul. v. Wickede. 3r Band. Leipzig bei Herbig. 1857.

Das 3. Bändchen schildert in derselben anschaulichen, aber soldatisch derben Weise die Zeit des siebenjährigen Krieges, den humanen Feldmarschall Schwerin und seinen Heldentod bei Prag, ein lustiges echtsoldatisches Bankett preußischer Offiziere in der Sylvesternacht zu 1757, die Schlacht bei Prag, den eisgrauen, mürrischen, tapfern Wachtmeister Murjahn, den Unglückstag von Kollin, der dennoch die preuß. Fahnen nicht entehrte, den wackern echtpatriotischen Unterförster Schmidt bei Küstrin sammt seiner liebenswerthen Familie, aus der sich sein Sohn bereits Lorbeeren erworben, das lustige Siegesabenteuer bei Roßbach, Seydlitzens Bravour und die pommerschen Hiebe dabei, und den lustigen nie versagenden Bruder Berliner mit seinen schlechten Witzen, die Heldenthaten der „Potsdamer Wachtparade" bei Leuthen, den tapfern und frommen Grafen Dohna, der gleichwohl bei Zorndorf des Königs Beifall nicht fand. Soweit dies Bändchen; es ist gleichsam auch eine Jubelschrift für das laufende Jahr, und sein Inhalt reich genug trotz des engen darin begriffenen Zeitraumes. Das 4. und letzte Bändchen soll bald folgen; dann tritt statt des Subscriptions-Preises von 3⅓ Thlr. der Ladenpreis von 4 Thlr. ein.

England und Indien.

Man thut bei uns so, als ob es uns gar nichts anginge, wenn Indien unter das Joch roher Barbaren geriethe, man stellt sich, als ob diese Angelegenheit eine blos häusliche Sache Englands wäre und als brauchten wir uns eben darum kein graues Haar wachsen zu lassen, es gehe dort vor, was da wolle; das ist aber ein kläglicher Irrthum! ein Irrthum, der nur darauf hindeutet, daß diejenigen, die ihn hegen, einen stumpf- und kurzsichtigen politischen Blick haben.

Wären wir nicht der festen Ueberzeugung, daß England in nicht langer Zeit wieder die volle und noch festere Herrschaft in Indien haben wird, wir würden es für eine unbedingte heilige Pflicht aller Völker Europas halten, mit allen Kräften und mit jeder möglichen Hilfsleistung dahin zu streben, daß dies Resultat bald erreicht würde.

England besitzt nicht Indien für sich, sondern auch für das ganze übrige Europa. England hat die Vortheile, die es aus dem Besitz Indiens zieht, jeder Nation der Welt geöffnet, so weit sie eben Lust und Beruf hat, sich derselben zu bemächtigen.

Was hat England von Indien?

Bezieht der englische Staat, oder die Krone Englands ein Einkommen aus Indien, etwa wie es Spanien aus den Besitzungen in Südamerika gezogen?

Nein! Im Gegentheil! der englische Staat legt alljährlich noch circa 10 Millionen Thaler zu, um die dortigen Verwaltungskosten zu decken. Die ostindische Compagnie bezieht zwar aus dem Einkommen zehn Prozent ihres Stammkapitals als Dividende, allein diese Dividende möchte kaum eine Million jährlich betragen. Rechnen wir diese ab, so zahlt das englische Volk 9 Millionen Thaler jährlich Steuer an die Staatskasse, um den Verlust zu decken, den die indische Regierung ihr verursacht.

Was hat die englische Nation davon?

Nichts als den Vortheil, ein ungeheuer fernes Reich von 150 Millionen Menschen zu haben, in welchem es seine Fabrik-Erzeugnisse und Handelsartikel gewinnreich verbreiten kann, wie auch dessen eigene Fabrikate und Naturprodukte es wieder nach Europa bringt und verwerthet.

Das ganze große indische Reich bietet England keinen andern Vortheil als den eines Handelsgebietes.

Wie verhält sich England in diesem seinem Vortheil gegenüber den europäischen Völkern?

Keine Nation der Welt hat so lobenswerthe und uneigennützige Grundsätze geltend gemacht als England!

Es existirten Handelsmonopole in früherer Zeit: England hat sie abgeschafft. Vor zehn Jahren hatte fremde Schifffahrt in England noch beschränkende Gesetze: England hat diese letzten Beschränkungen aufgehoben. Wenn es heutigen Tages einem Danziger Kaufmann in den Sinn kommt, ein Schiff mit preußischen Fabrikaten für Indien zu befrachten, dort Handel zu treiben und Einkäufe zu machen, so kann er in die indischen Häfen einlaufen, ohne die geringste Separat-Abgabe. Der Kaufmann aus Preußen genießt dieselben Rechte, wie der Kaufmann aus London. Seit der Aufhebung der Navigationsakte in England kann jedes fremde Schiff mit englischen Schiffen frei concurriren. Es kann von einem britischen Hafen in den andern einlaufen, dort Fracht annehmen und abliefern, ganz so ungenirt und frei und mit keiner besondern Abgabe belastet, wie das Schiff eines eingeborenen Engländers. Wenn England aus Indien viel größere Vortheile zieht als irgend ein anderes Land, so rührt es daher, daß die Engländer ein tüchtigeres Handelsvolk sind, daß sie in der Schifffahrt, im See-Verkehr Jahrhunderte vor uns voraus haben, daß ihre Handelsverbindungen älter und gesicherter sind; daß ihre Flotte Jeden, der unter englischem Schutz steht und unter englischer Flagge fährt, besser schützt und vor Ungemach bewahrt, als irgend ein anderer Staat seine Angehörigen. Englands Vortheile beruhen also nicht in Schranken,

welche die Engländer andern Völkern auferlegen, sondern in dem Fortschritt, dessen sich England durch Pflege seines Handels erfreut.

England hat einen schweren Krieg mit China geführt, um die Häfen daselbst sich zu öffnen und dem Handel Eingang zu verschaffen. Hat es etwa den Vortheil blos für sich erobert? Hat es in diesen Häfen seine Schiffe vor fremden bevorzugt?

Nicht im Geringsten!

England besitzt auch Australien, wo bedeutende Goldminen vorhanden sind. Hat es etwa ein Gesetz erlassen, daß nur Engländer dort Gold graben können?

Nicht im Entferntesten.

Es strömt hin, wer Lust hat, er gehöre welcher Nation es sei an und genießt dort dasselbe Recht, wie der Engländer.

Der englische Staat oder die englische Krone bezieht weder aus Canada, noch vom Kap der guten Hoffnung, noch aus Central-Amerika, oder Australien, mit Einem Worte, aus keinem Theil seines überseeischen Weltbesitzes auch nur Einen Groschen. Es giebt dieser Staat enorme Summen für seine Flotte aus, um den Handel zu schützen, an diesem Handel läßt es fremde Nationen Theil nehmen, soweit sie eben Geschicklichkeit und Lust haben und legt diesem Handel der Fremden keinen rothen Heller Sonderlast auf. Indien ist für uns erobert, soweit wir es eben verstehen, es zu benutzen. Und da sollen wir sagen: Was geht's uns an? wenn mohamedanische Barbaren die englischen Interessen dort bedrohen, und wie den englischen Wohlstand so auch den unsrigen dort zerstören? —

Gewiß, so kann nur die gröbste Partheilichkeit sprechen!

(Br. W.)

Vermischtes.

*** Berlin. Aus der Gesellschaft ist wenig zu melden, doch machte eine Vermählung, die hier von und vor Durchreisenden vollzogen wurde, von sich reden. Ein Mann, einst mit Lorbeer, Liebe und Gold in Berlin überschüttet, heut von Vielen schon halb vergessen und ergraut, führte hier seine Tochter einem beliebten Klavierspieler, Hrn. Hans v. Bülow, zu. Derselbe stammt aus einem alten preußischen Soldatenhause, das reich ist an Ehren, aber auch an eigenthümlich gearteten, oft aus dem gewöhnlichen Niveau herausragenden Menschen. Soweit wir wissen, war Franz Liszt — das ist der Vater der Braut — niemals verheirathet gewesen oder ist es erst seit ganz Kurzem, wenn ein Gerücht, das ihn mit einer Dame des hohen Adels verbindet, wahr ist. Jene Tochter, die heute Frau v. Bülow ist, ward in Paris geboren, es sind jetzt siebenzehn Jahre her, — in einer Zeit, wo die Lorbeeren des interessanten Klavierphantasten noch am grünsten waren, wo Alles, was in Paris auf guten Ton, Eleganz und Geist Anspruch machte, sich um sein Pianoforte und noch mehr um die fremdartige Persönlichkeit drängte, die in den schwungreicheren Partien des Spieles sich ganz in die Musik aufzulösen schien und allerdings in dem blassen, schmalen Antlitz und in den großen, grauen, glänzenden Augen stets eine große geistige Erregtheit zeigte. Franz Liszt hat auf die gelangweilten Frauen in einer gewissen Sphäre der großen Welt lange einen wirklichen Zauber ausgeübt: er überraschte sie mit der Miene eines Propheten und Sehers und mit Melodien, in denen der Spuk eines Geister- und Erlkönig-Märchens und das Fieber eines orientalisch-wilden Traumes sich vermischen. Dazu kam ein offener, gewinnender Zug im Menschen, Liszt war großmüthig, mitleidig; aber was mehr als das Alles ist, er unterhielt mit allen den modernen Richtungen des Tages in Kunst und Literatur rührigen und anregenden Verkehr. Philosophen und Dichter und Maler und Bildhauer waren seine Gesellschaft, und indem er wesentlich dazu beitrug, die Literatur und Kunst mehr salonfähig zu machen, gab er den todten Salons von Paris auch wieder einen neuen Reiz. Er führte allerdings dort fast nur radikale Elemente ein, wie seine ganze Richtung ohne den geschichtlichen und gesunden Boden ist, aus dem allein wahre und unvergängliche Kunst keimt. Die Doktrin der George Sand und die Reste des St. Simonismus bildeten die Atmosphäre seiner Umgebung. Junge Männer und junge Damen aus aristokratischen Lebenszirkeln suchten in derselben Atmosphäre ihre Lebensluft, und es bildeten sich Kreise, in denen edle Rückerinnerungen und Traditionen, mißgeleitete Talente und Gaben und die Libertinage einer revolutionirten Gesellschaft bunt und wild durch einander fuhren. Daß in diesen Kreisen eine junge Komtesse mit altem Wappen radikale Politik und Philosophie traktirte, daß die Nichtachtung der von der modernen Vernunft verurtheilten Einrichtungen der alten Gesellschaft praktisch erhärtet wurde, und daß dem Rausche des Augenblicks und dem vermeintlichen Triumphe der modernen Geistesfreiheit dann Enttäuschung, Entzweiung der Vereinten, Gram, Thränen und mannigfache innere und äußere Zerrüttung folgte, das ist eine traurige Geschichte, die in ihren Details nicht vor das Publikum gehört, in der aber in unbeugsamer Festigkeit, wie immer, der Fehltritt von der allwaltenden Wahrheit gerächt wird. — Die Mutter blieb der Vermählung fern, sie erwartet an der französischen Grenze ihr glücklicheres Kind, das der Segen der Kirche in die Ehe führte. Der Vater zeigte nicht mehr die Frische und den Schwung, der sonst in seinen Augen und Zügen zu finden war; aber die feinen Lippen, die fast dünne geworden sind, wissen freilich noch mit all der verführerischen Grazie, wie einst, die Konversation zu führen und die verschiedenartigsten Dinge in geistvoller und anregender Form zu besprechen. Franz Liszt kam aus Aachen, wo er in aller Stille die Bäder gebraucht hatte, hierher und logirte wieder in dem alten Hotel, in dem ihm einst bei seinem Auftreten in Berlin so viele Huldigungen gebracht wurden, im Hotel de Brandebourg.

*** Die Leopardin in unserm zoologischen Garten wurde am 30. v. M. von 2 Jungen entbunden; leider verstarb der eine Sprößling bald nach seiner Geburt.

*** [Hotelrechnungen in alter Zeit und jetzt.] Zeitungs-Nachrichten zufolge zahlt der Prinz von Wales für das von ihm am Rhein zum Sommeraufenthalt gemiethete Hotel täglich 400 Thaler. Das war früher anders und wohlfeiler. Als Herzog Wilhelm von Sachsen im Jahre 1452 mit einem Gefolge von 30 Personen und 92 Pferden vier Tage in Saalfeld verweilte, betrugen die ganzen Zehrungskosten, laut der dortigen Amtsrechnung, mit Einrechnung der Trinkgelder und der Anschaffung von 4 Fässern Wein, 90 Schock Broden, 64 Scheffel Hafer und der Besorgung von Fleisch und Fischen u. s. w. nicht mehr und nicht weniger als 7 Thaler 14 Groschen und 7 Pf.

*** Nach dem „Dorfbarbier" hielt der Präses nach beendigter Thierschau in Holstein folgende kurze, aber erbauliche Rede: „Meine Herren, unsere Viehzucht hat europäischen Ruf; unsere Vorahnen ritten schon mit Stolz im Turnier ihre Pferde; unsere Ochsen sind weltberühmt, und die Schweinewirthschaft im Lande kennt Jeder!!!"

*** Der türkische Sultan hatte aus Anlaß der glücklichen Beschneidung seiner Kinder den armen Juden Konstantinopels 2000 Dukaten geschenkt. Die Juden haben sofort mit diesen Dukaten auch ein Beschneidungsfest vorgenommen.

*** [Neue Papierfabrikation.] Ein Chemiker, Hr. Westenhold, soll ein Verfahren entdeckt haben, bereits beschriebenes oder bedrucktes Papier durch eine einfache Manipulation zu reinigen und wieder so herzustellen, wie es vor dem Drucke oder vor dem Schreiben gewesen. In einer Papierfabrik werden mit dieser Erfindung bereits Proben vorgenommen.

Meteorologische Beobachtungen.

Sept.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
8	8	28″ 2,05‴	+ 15,6	+ 15,4	+ 14,4	SW. still, durchbrochene Luft.
	12	28″ 2,40‴	20,3	19,5	18,8	NW. ruhig, wolkig.
	4	28″ 2,36‴	21,4	20,8	18,1	NO. still, schönes klares Wetter.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 8. Sept. Das auf unsern Speichern lagernde Getreide betrug am 1. d. Mts.: 4400 Last Weizen, 2530 Last Roggen, 150 Last Gerste, 30 Last Hafer, 90 Last Erbsen und 350 Last Rübsen.

Börsenverkäufe zu Danzig am 8. September:

75½ Last Weizen: 134—35pf. fl. 585, 127—28pf. fl. 515; 28⅓ Last Roggen: 129pf. fl. 324, 127—28pf. fl. 320; 1½ Last 113—14pf. Gerste fl. (?).

Bahnpreise zu Danzig vom 8. September.

Weizen 125—135pf. 80—95 Sgr.
Roggen 125—134pf. 50—58 Sgr.
Erbsen 50—62½ Sgr.
Gerste 100—113pf. 48—55 Sgr.
Hafer 30—38 Sgr.
Spiritus ohne Geschäft.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 5. September:

H. Levett, die Oder; H. Voss, Zwartz Louise; J. Behm, 2 Gebrüder, v. Stettin, m. Ballast. D. Zessin, See, v. Leba, m. Holz. J. Ansdell, Cheviot, v. Hull, m. Güter. A. Kollmann, Masches Platz, v. Peterhead, m. Heeringen. H. Grönbeck, Panthenon, v. Allinga, m. Ballast.

Gesegelt:

D. Krüger, Ida und E. Schmidt, Ulrike, n. Stettin; S. Oman, Castilian Maid und W. Morris, Betsy, n. Liverpool; H. Claussen, Johanna, n. Hull; E. van Dyk, Eva Hendr., n. Bremen; S. Lichtenberg, Roska, n. London; J. Gährs, Johannes, n. Amsterdam, m. Holz und Getreide.

Gesegelt am 6. September:

S. Salvesen, Fortuna, n. Christiania; S. Olsen, Enigheeden, n. Norwegen; N. Tredup, Hermina, n. Copenhagen, m. Getreide. C. Braun, Carl Aug., n. Stettin, m. Güter. J. Seiler, Rubens, n. Bremen, m. Holz.

Gesegelt am 7. Septbr.:

J. Bennet, Dart, n. London, m. Getreide.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 7. Septbr. 1857.

	Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	99¼
St.-Anleihe v. 1850	4½	100	99½
do. v. 1852	4½	100	99½
do. v. 1854	4½	100	99½
do. v. 1855	4½	100	99½
do. v. 1856	4½	100	99½
do. v. 1853	4	—	94¾
St.-Schuldscheine	3½	—	—
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—
Präm.-Anl. v. 1855	3½	114½	113½
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	—
Pomm. do.	3½	84	83½

	Zf.	Brief	Geld
Posensche Pfandbr.	4	99½	99
Posensche do.	3½	—	85⅞
Westpr. do.	3½	80½	80
Pomm. Rentenbr.	4	91¾	—
Posensche Rentenbr.	4	91⅜	90⅞
Preußische do.	4	91½	—
Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	151	150
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
And. Goldm. à 5 Th.	—	10	9½
Poln. Schatz-Oblig.	4	85¼	84¼
do. Cert. L. A.	5	—	95
do. Pfdbr. i. S.-R.	4	91½	90½
do. Part. 500 Fl.	4	87⅜	—

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Hauptmann a. D. Hr. Bromberger n. Fam. a. Kl. Sunkeln. Der Prem.-Lieut. im 1. Landwehr-Husaren-Rgt. Hr. v. Reibnitz a. Heinrichau. Hr. Rentier v. Reibnitz a. Geißeln. Die Rittergutsbesitzer Hr. Müller a. Miradau und Frau Geßler a. Marienwerder. Die Hrn. Kaufleute Seeligsohn a. Marienwerder u. Cengio a. Nerena. Fräul. Kuhnmann n. Marienwerder.

Hotel de Berlin:

Hr. Lieut. v. Baucels a. Mainz. Der Beamte der Schles. Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Hr. v. Wunsch a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Thiel a. Alt-Gremtlin. Die Hrn. Kaufleute Wolfen a. Schwetz, Maisch a. Hanau, Elkischer a. Braunschweig u. Senger a. Pr. Stargardt.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Graf v. Klinkowström n. Fam. a. Korklack b. Gerthaun. Hr. Rittergutsbesitzer Brall a. Pr. Holland. Hr. Partikulier Thiemke a. Braunsberg. Hr. Fabrikbesitzer Bartenstein a. Lindenau. Die Hrn. Kaufleute Haffert a. Berlin, Clarenbach a. Hamburg u. Hirschberg a. Stettin.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Flatow n. Bruder, v. Petersen und Rogaliener a. Bendergau.

Hotel de Thorn:

Hr. Rentier Klassen und Hr. Apotheker Hildebrand a. Elbing. Hr. Restaurateur Auksin n. Frl. Tochter a. Pelplin. Hr. Lieutenant Watsche a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Wagner a. Fürstenwalde u. Engler a. Magdeburg.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Gutsbesitzer Matzig a. Gumbinnen. Hr. Kaufmann Goldmann a. Fordon.

L. G. Homann's Kunst- u. Buchhandlung in Danzig, Jopengasse No. 19, empfing soeben:

Karte der britischen Besitzungen in Ost-Indien.

Mit einer Uebersicht der Zeitfolge ihrer Erwerbungen. Preis 12 Sgr.

Bei **Wilh. Hülsemann** in Wesel ist soeben erschienen und durch unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

Verskunst der lateinischen Sprache

mit Aufgaben zur Versifikation.

Zum Gebrauch in den mittleren und oberen Klassen der Gymnasien bearbeitet von **Dr. Franz Fiedler,**
Königl. Professor und Oberlehrer am Gymnasium zu Wesel.
Dritte umgearbeitete Auflage. Preis brosch. 20 Sgr.

Zur Empfehlung des vorstehenden Werkes sei hier nur gesagt, daß dasselbe bereits von mehren Königl. Provinzial-Schul-Collegien den Gymnasien zur Anschaffung amtlich empfohlen worden ist.

Léon Saunier,
Buchhandl. für deutsche u. ausländische Literatur.
Langgasse No. 20. nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Königs Karte vom Kriegsschauplatz in Ostindien

à 5 Sgr. bei **B. Kabus,** Langgasse Nr. 55.

Arena auf dem Heumarkte

vor dem Hohen Thore.
Morgen, Mittwoch, den 9. September:

Große neue Vorstellung

der Kolter-Weitzmann'schen Gesellschaft,
mit
vielen neuen noch nicht gezeigten Productionen,
bestehend in 4 Abtheilungen.
Zum Schluß:

Die Besteigung des hohen Thurmseils.

Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Preise der Plätze wie gewöhnlich. Das Uebrige ist bekannt.

Noch bemerken wir, daß täglich bei nur irgend günstiger Witterung eine Vorstellung stattfindet und wir uns nur noch kurze Zeit hier aufhalten.

R. Weitzmann, Director.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir für **Danzig** und **Umgegend** dem Herrn **H. Engel** in **Danzig** den alleinigen Verkauf unserer **Fabrikate der Kalkbrennerei** übergeben haben, und ersuchen wir, für uns bestimmte Aufträge, diesem Herrn gef. zugehen zu lassen. Unsere Tonnen von 4 berl. Scheffel oder $7\frac{1}{9}$ Kbkfß. Inhalt sind mit unserer Firma Kallenbach & Co. auf Deckel und Boden versehen.

Neufriedrichsthal bei Uscz,
den 2. September 1857.

Kallenbach & Co.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce zeige ich meinen werthen Geschäftsfreunden, so wie den Herren Bauunternehmern ergebenst an, daß ich aus der Fabrik der Herren **Kallenbach & Co.** von frischgebranntem **Rüdersdorfer Kalk,** der sich durch seine Güte und Ergiebigkeit, ebenso wie durch seine Billigkeit vortheilhaft auszeichnet, stets Lager halte und empfehle denselben zur geneigten Abnahme.

H. Engel in **Danzig,**
Hundegasse 47.

Zur ersten

Pflanzen- und Blumen-Ausstellung

des Danziger Gartenbau-Vereins im Saale des Gewerbehauses von Mittwoch, den 9. d. Mts., 9 Uhr Morgens, bis Freitag den 11., 4 Uhr Nachm., bittet um recht zahlreichen Besuch. Entree 2½ Sgr. zur Deckung der Kosten. Der Vorstand.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die durch prompteste und gewissenhafteste Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten allgemein anerkannte Gesellschaft versichert sowohl gegen Feuer- als gegen Land- und Wasser-Transport-Schaden zu den mässigsten festen Prämien ohne alle Nachschuss-Verbindlichkeit.

Die unterzeichneten zur sofortigen Ausfertigung der Policen bevollmächtigten Haupt-Agenten, sowie der Special-Agent Herr Stadtrath Joh. Fr. Mix, Hundegasse No. 60 und C. G. Panzer, Langer Markt 10, nehmen Versicherungs-Anträge entgegen und ertheilen bereitwillig jede gewünschte Auskunft.

J. J. & A. J. Mathy;
grosse Hosennähergasse 5.

Zur Wintersaaten-Bestellung empfiehlt Knochen-Düngermehl

Carl H. Zimmermann.

Douche- und Brause-Bäder à 2½ Sgr. im Abonnement, alle Arten **Wannenbäder,** so wie **Dampfbäder,** empfiehlt **A. W. Jantzen's Bade-Anstalt.**

Zwei elegante junge Reitpferde stehen 3. Damm Nr. 8. zum sofortigen Verkauf bereit.

Die in **Dirschau** am **Berliner Thore** im **Kehl'schen Hause** gelegene neu restaurirte **Conditorei** mit allem Zubehör, sich auch zu jedem andern Geschäfte (Restauration) eignend, ist sofort auf mehre Jahre zu verpachten und sogleich zu beziehen.

Daselbst ist auch eine elegante Oberwohnung, bestehend aus zwei Stuben und Zubehör von Michaeli d. J. ab zu vermiethen. Näheres im Büreau des Rechts-Anwalts **Valois** daselbst.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.